

Marie Eugenie Delle Grazie

Durst

(aus dem Zyklus »Hymnen im Osten. Fragment«)

(1882)

Weite, sandige Fläche

Wie lang' noch willst Du Dich dehnen?`

Wie lang' noch, feurige Sonne,

Willst Du am Himmel steh'n?

5 Unheimlich glühen schon unsere Augen,
Wie Wahnsinn brennt es in uns'rem Gehirne,
Und trocken an jedem Gaumen klebt
Nach labender Kühlung lechzend die Zunge.

10 Voll Kummer und Todesangst
Blicken die reichen Kaufherrn zur Erde,
Als könnte ihre trübes, glanzloses Auge
Die gelbe Kruste des Bodens durchdringen,
Und tief im kühlen Schooße der Erde
Hellmurmelnnde Quellen entdecken.

15 Kein Wort entflieht ihren bleichen Lippen,
Nur dann und wann
Entringt sich ein tiefer Seufzer der keuchenden Brust,
Nur dann und wann
Stöhnen sie laut, wie vom schrecklichen Schmerze
gefoltert;

20 Denn ach, die Aermsten dulden zwiefache Qualen,

So oft sie die herrlichen Schätze betrachten,
Für die sie so viel gelitten, so viel gewagt!

Vor einem Tage noch träumten sie
Froh und glücklich ihr Ziel zu erreichen,
25 Vor einem Tage noch sah'n sie sich
Beneidet um all ihre kostbaren Güter — und jetzt?

»O Allah, Allah erbarme Dich!«
So rufen sie unwillkürlich, denn schon
Seh'n sie im Geist ihre bleichen Gerippe
30 Den glühenden Boden der Wüste schmücken,
Und alle herrlichen Schätze zerstreut, —
Verdorben, was sie so mühsam errungen!

O Freude, Ehre, Glück und Reichthum
Was seid ihm im Angesichte des Todes?
35 Nichts, nichts als schadenfrohe, häßliche Geister,
Die unter schöner Larve dem Lebenden dienen,
Doch höhnisch sich dem Sterbenden nah'n und ihm
Noch einmal alle Freuden des Lebens zeigen,
Noch einmal leise, leise in's Ohr ihm flüstern:

40 »Du armer, armer Mensch, dies Alles mußt Du
verlassen,
Denn sieh', der bleiche Tod steht grinsend vor Dir!
O wie schön, o wie herrlich
Ist's doch hier Oben im Reiche des goldenen Licht's,
Du aber mußt hinab,
45 In's kalte, schaurige Dunkel!«

So flüstern sie, die schönen Geister der Freude,
Die einst ihm als Sklaven gedient, und träufeln

Häßliches Gift in den Becher der Todes —
»Ein Trunk, ach nur ein Trunk, und wir sind gerettet!
50 Allah, o Allah, stärke uns,
Bis endlich die Oase sich zeigt!«
So rufen sie laut, die Verzweifelten und treiben
Zu größerer Eile auch ihre Sklaven an; die aber
Schreiten kalt und theilnahmslos einher.
55 Kein schmerzlicher Zug in ihrem Gesichte,
Kein ängstlicher Schrei aus ihrem Munde verräth,
Daß sie auch denken, daß sie auch fühlen und leiden.
Starr blicken sie vor sich hin und beben nicht,
Wenn an ihr Ohr das schreckliche Wort »der Tod«
schallt!
60 »Der Tod!« — Er ist ja nur der Feind der Glückseligen,
Die froh und frei das schöne Leben genießen,
Die nie geseufzt und nie geweint,
Die nie gelitten und nie geblutet haben!
»Der Tod!« Weshalb ihn fürchten? Er ist ihr Freund.
65 Was ist für sie die ganze, schöne Welt,
Was ist für sie das Leben ohne die Freiheit?

Die Freiheit, o die goldene Freiheit!
Haha, wie lächerlich
Erscheint ihnen doch der Durst ihrer Herrn,
70 Sie dürsten nach Freiheit!

Willkommen ist ihnen der bleiche Tod,
Sie fürchten ihn nicht, o nein,
Sie jubeln und jauchzen ihm zu!
Vielleicht, daß drüben, in seinem Reiche,
75 Die schöne Freiheit für sie auch blüht.
Vielleicht, daß drüben

Ein neuer Stern für sie aufgeht —
Und wenn auch nicht,
So ist doch frei die heilige Erde,
80 Die ihre bleichen Gebeine deckt,
So ist doch glücklich der ewige Schlummer,
Der ihre müden Augen schließt! —

O bleicher, sinnender Todesengel,
Jahrtausende schon beherrscht Du die Welt und noch
immer
85 Siehst Du im gleichen Kampf sie begriffen:
Noch immer ringen unzählbare Menschen
Nach goldenem Lichte, nach seliger Freiheit,
Und ach noch immer
Herrschet die alte Nacht, die alte Tyrannei!

90 Noch immer erscheinst Du den Mächtigen,
Die Freude nur kennen, Glück und Reichthum,
Als schwarzer, häßlicher Dämon,
Der grinsend ihr seliges Leben vernichtet,
Und ach noch immer

95 Erscheinst Du jenen Unglücklichen,
Die mühsam und unterdrückt durch's Leben sich
schleppen,
Als schöner, rosenbekränzter Jüngling,
Der ihre Thränen trocknet und lieblich lächelnd,
Den Becher des ewigen Schlaf's ihnen reicht,
100 Der schnell sie von allen Qualen des Daseins erlöst.

Textnachweis: Marie Eugenie Delle Grazie, *Gedichte*, Herzberg am
Harz – Leipzig 1882, S. 159–166.